

Muttenz in Aufruhr

Landwirt Ruedi Brunner mobilisierte fast 150 Mitstreiter, um gegen die Salzbohrungen auf der Rütihard zu kämpfen

VON TOBIAS GFELLER (TEXT UND FOTO)

«Rettet die Rütihard!» Aus einem simplen Aufruf des Muttenzer Landwirts Ruedi Brunner und seiner Familie ist eine Bewegung geworden. Über 1500 Personen sind Teil der entsprechenden Facebook-Gruppe, gegen 150 Personen strömten am Samstagnachmittag auf die Rütihard, als Ruedi Brunner über die geplanten Sondierbohrungen der Schweizer Salinen AG informierte. Brunner ist Kopf und Gesicht der fünf Bauern und zwei Imker, die auf der Rütihard Land pachten, das grösstenteils der Bürgergemeinde Muttenz gehört.

Die Baubewilligung für die beiden Sondierbohrungen an der Grenze zu Münchenstein läuft im September ab. «Deshalb muss jetzt alles sehr schnell gehen», warnte Brunner. Die Schweizer Salinen wollen damit prüfen, wie weit die Salzvorkommen, von denen man auf der Rütihard seit Jahrzehnten weiss, nach Münchenstein reichen. Bei den restlichen Bohrlöchern, die Brunner während der Woche selber mit rot-weiss gestreiften Holzplatten markiert hatte, soll in wenigen Jahren definitiv Salz gefördert werden.

«Die Landschaft wird ruiniert»

Mehrfach betonte Brunner, dass das Verhalten der Schweizer Salinen «absolut rechtens» sei. «Die Rütihard liegt im Konzessionsgebiet, daran gibt es nichts zu rütteln.» Auch gehe es ihm nicht ums Geld. «Ich würde für die Ertragsausfälle durch die Bohrungen auf meinen Feldern von den Schweizer Salinen genügend entschädigt. Mir geht es um die wertvolle Landschaft auf der Rütihard, die darunter massiv leiden würde.» Schlimmer als die Bohrlöcher selber werden die Zu- und Ableitung für die aus dem Boden gewonnene Salzsole. Alle Förderstellen wären miteinander verbunden. Und am Ende brauche es eine Hauptleitung über die Rütihard zur Pumpstation bei der Gärtnerei Dobler.



Ein Mann und sein Flipchart: Landwirt Ruedi Brunner (vorne) rief und die Muttenzer kamen in Strömen.

Die dafür nötigen Bauarbeiten würden die Rütihard verschandeln, schimpften mehrere Redner am Mikrophon. «Die entscheidende Frage ist doch: Wie können wir dies verhindern?», fragte ein Mann gleich als erstes. Die Folgen von Salzbohrungen könne man seit Jahren unterhalb des Egglisgrabens gegenüber sehen, sagte ein Hobbyjogger. «Der Lärm und Gestank der Bohrmaschinen ist dort mehrere hundert Meter weit zu hören und zu riechen. Die ganze Landschaft wird für längere Zeit ruiniert.» Architekt Fabio Felippi wundert

1500

Mitglieder zählt die Facebook-Gruppe «Rettet die Rütihard!» bereits.

sich, dass so nahe und sogar innerhalb des Naturschutzgebiets Rothallenweiher gebohrt werden dürfe. «Eigentlich haben sich die Schweizer Salinen dazu verpflichtet, dort nicht zu bohren. Schon nur eine Mountainbikestrecke sorgt in Naturschutzgebieten für Ärger.»

Der Bürgerrat schweigt

Andreas Schlumpf, Partner der ältesten Tochter der Familie Brunner, rief alle Versammlungsteilnehmer dazu auf, Mitglied der Facebook-Gruppe zu werden oder

sich in die ausgelegten Listen einzutragen, damit sie immer mit den neusten Informationen versorgt werden können. Und dies taten die Leute in grosser Zahl. «Wir werden die Rütihard nicht kampflos den Rheinsalinen überlassen», kündete Schlumpf an. «Das war jetzt erst der Anfang und wir werden dranbleiben!» Mehr

«Wir werden die Rütihard nicht kampflos den Rheinsalinen überlassen. Das war jetzt erst der Anfang und wir werden dranbleiben.»

Andreas Schlumpf Protest-Teilnehmer

ere Redner forderten den Bürgerrat als Landbesitzer auf, sich zu äussern. Doch die anwesenden Bürgerräte schwiegen. «Wir werden am Freitag informieren», sagte deren Präsident Hans-Ulrich Studer lediglich. Bei aller Kritik gab es vereinzelt auch Verständnis für die Salzbohrungen. Alt Gemeinderat Benjamin Meyer sieht die Landesversorgung mit Salz als übergeordnetes Ziel. «Salz ist der einzige Bodenschatz, den wir in der Schweiz haben. Weshalb sollen wir den im Boden lassen?»

Nicht gegen Salz, aber für die Natur

Der für den Bereich Umwelt zuständige Gemeinderat Roger Boerlin (SP) relativiert den Ärger der Bevölkerung. «Man muss sich einfach bewusst sein, dass die Leute hier nicht gegen die Schweizer Salinen oder das Salz sind. Sie sind für das Naherholungsgebiet Rütihard.» So vieles sei in den vergangenen Jahren zugebaut worden. «Die Leute sind besorgt, dass mit der Rütihard eine der letzten Freiflächen in Muttenz verloren gehen könnte.» Zwar stehe der Gemeinderat aktuell aussen vor, «doch wenn sich daraus ein breiter Widerstand ergibt, ist dieser Entwicklung Rechnung zu tragen».

Rütihard spielt in Salinen-Planung die Hauptrolle

Die Salzreserven im Raum Basel reichen bis zum Ende des 21. Jahrhunderts aus - doch wo soll die Salzförderung in Zukunft stattfinden?

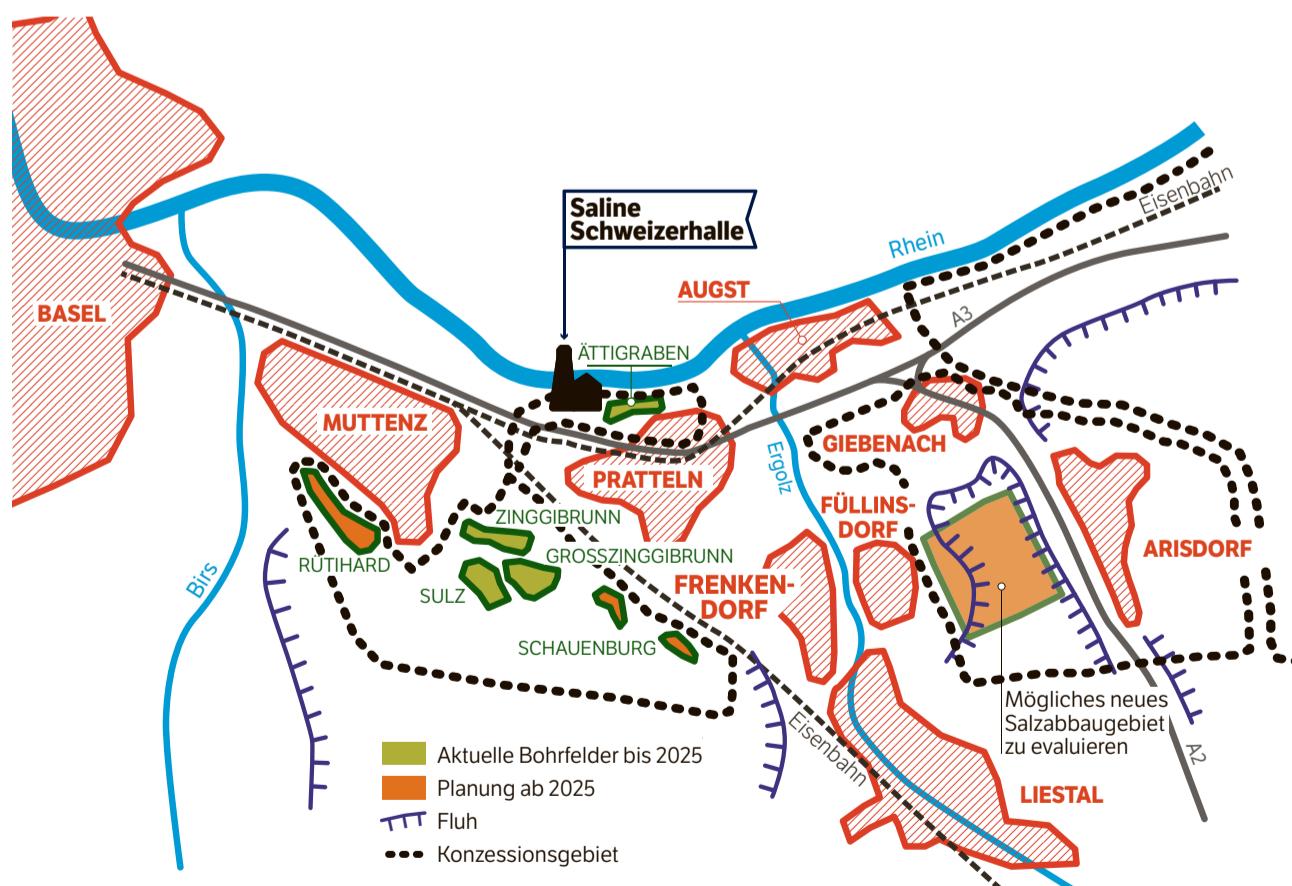
VON YANN SCHLEGEL

Die Schweizer Saline AG spielt mit offenen Karten. «Wir prüfen das Kavernenfeld Rütihard mit höchster Priorität», schreibt Geschäftsführer Urs Hofmeier auf Anfrage. Bestätigten die Verantwortlichen vergangene Woche nur bevorstehende Sondierbohrungen, bestehen jetzt keine Zweifel: Die Schweizer Salinen wollen mittelfristig in der Muttenzer Rütihard Salz fördern. Denn die Rheinsaline schreibt in einem Flyer: «In den 80er-Jahren wurde durch Erkundungsbohrungen im Gebiet Rütihard ein mächtiges, erschliessbares Salzlager entdeckt.» Bis Ende August will die Saline durch zwei Sondierbohrungen im Südwesten der Rütihard den Salzrand bestimmen.

Rütihard und Schauenburg

Verlängert der Kanton Baselland die 2025 auslaufende Konzession, dürften die Bohrgeräte in ein paar Jahren in die Tiefen der Rütihard dringen. Momentan bemüht sich die Saline um die Nutzungsrechte bis 2075. Mit Blick auf die Rütihard relativiert Hofmeier: «Die Erschliessung neuer Kavernenfelder ist ein langer Prozess.» Die Schweizer Saline muss mit den Landbesitzern verhandeln, benötigt Baubewilligungen und hat Umweltverträglichkeitsberichte vorzulegen. Würden sich Landbesitzer innerhalb des Konzessionsgebietes gegen Salzabbau-Pläne sträuben, wäre die Saline bemächtigt, Landenteignungen durchzuführen. Allerdings ist es sehr unwahrscheinlich, dass der Schweizer Salz-Produzent mit Monopol-Stellung je zu diesem Mittel greifen wird.

Doch die Schweizer Saline muss Lösungen für die Salzversorgung der Zu-



kunft suchen. Diesen Auftrag erhielt das von den Kantonen getragene Unternehmen vor drei Jahren von seinem Verwaltungsrat.

Eine Geländeskizze zeigt die Abbau-Situation für Schweizerhalle: Die momentan aktiven Bohrfelder Wartenberg, Sulz und Grosszinggibrunn sind voraussichtlich im Jahr 2025 ausgeschöpft. Schweizerhalle nutzt derzeit rund 20 offene Bohrlöcher im Gebiet zwischen Pratteln und Muttenz. Abgesehen von

der Rütihard gibt es Richtung Schauenburg und im Raum Arisdorf erschliessbare Salzvorkommen. «Hierzu sind aber weitere Abklärungen notwendig. Für alle diese Standorte gibt es noch kein konkretes Projekt», so Hofmeier.

Im Frühjahr 2016 führten die Schweizer Salinen in Arisdorf und Liestal Sondierbohrungen durch. Daraus ergab sich ein detaillierteres Bild über die Salzvorkommen im Bezirk Liestal. «Am liebsten haben wir Landwirtschaftszo-

nen mit weiten Ebenen und mit Grundwasser in der Nähe, um das Salz herauszuwaschen», sagte Wolfgang Neubert, Leiter Technik und Engineering, damals gegenüber der «Basler Zeitung». Dies erklärt auch, weshalb das Naherholungsgebiet Rütihard für die Saline interessant ist.

Angesprochen auf den schweren Eingriff in die Natur sagt Hofmeier: «Es bleibt nichts zurück.» Die Bohrgeräte benötigen für jedes Bohrloch etwa drei Wo-

GESCHICHTE DES SALZABBAUS

Seit über 180 Jahren ist die Schweiz selbstversorgt

Der Salinist Carl Christian Friedrich Glenk suchte im 19. Jahrhundert in der Schweiz nach Salzvorkommen und wurde in Muttenz fündig: Seit 1837 ist die Saline Schweizerhalle in Betrieb. Die Salzförderung begünstigte einst die Ansiedlung von Chemieunternehmen. Heute werden in Schweizerhalle täglich 900 Tonnen Salz produziert. Durch einen Konkordatsvertrag delegierten die Kantone 1973 ihr Salzmonopol an die Schweizer Salinen. Ausnahme bildete der Kanton Waadt, der erst 2014 dem Konkordat beitrug. In den letzten 180 Jahren erschlossen die Rheinsalinen zwischen fünf und sieben Kavernenfelder. Einige sind wieder stillgelegt, verschlossen, renaturiert oder überbaut worden. Denn das Salzlager eines Bohrlochs ist nach 10 bis 15 Jahren ausgeschöpft. (VAS)

chen. Pro Etappe, die aus sechs bis acht Bohrlöchern besteht, rechnet die Saline mit neun bis zwölf Monaten Bauzeit. Dann würden Bohrplatz und Gräben renaturiert. Ist das Salzlager erschöpft, baut die Saline die Anlagen zurück. Das Land sei nach der Salzförderung uneingeschränkt nutzbar, schreibt Hofmeier. Werden Bauern und Bevölkerung dem Unternehmen glauben? Auf die Saline wartet die schwierige Aufgabe, ihre Gemeinschaft zu beschwichtigen.